

Trinidad und Tobago: Tötungen durch die Polizei ohne Strafe

In einem im April 2006 veröffentlichten Bericht argumentiert amnesty international, dass strukturelle Änderungen – einschließlich der Einführung eines auf den Menschenrechten basierenden Verhaltenskodexes, einer transparenten Befehlskette und Strafverfolgungen in Fällen von Menschenrechtsverletzungen - innerhalb der Polizeikräfte Schlüssel sind, um die notwendige Unterstützung der Bevölkerung wieder zu erlangen, was notwendig zur Verhütung und Bekämpfung von Verbrechen ist.

amnesty internationals Bericht beschäftigt sich mit den Tötungen durch die Polizei und Todesfällen im Polizeigewahrsam basierend auf Fällen seit 2003. Er betont das Fehlen der Behörden Ermittlungen durchzuführen und die Verantwortlichen vor Gericht zu bringen.

Die Verbrechensrate in Trinidad und Tobago ist eine der höchsten in der Karibik. Die Zahl der Morde und Entführungen ist in den letzten Jahren gestiegen. Als Antwort auf die steigende Kriminalitätsrate wurden Rufe nach einem härteren Vorgehen der Polizei laut.

Zwischen 2003 und 2005 starben 35 Menschen nachdem sie von der Polizei erschossen wurden oder während sie sich in Polizeigewahrsam befanden. Im März 2006 wurde Constable Dave Burnett als erster und einziger Polizeibeamten für den Mord an einer Zivilperson im Dienst verurteilt. Die nicht vorhandenen Informationen bezüglich allen anderen berichteten Fällen zeigt das Fehlen des behördlichen Willens, die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen.

„Ein Verhaltenskodex, der einschließt, welche Taten und Unterlassungen als Mißbrauch betrachtet werden und welcher den einzelnen Beamte zur Verantwortung zieht, würde nicht nur Mißhandlungen in der Zukunft verhindern, er hätte vielleicht auch die Tötung von 35 Menschen auf der Insel seit 2003 verhindert“, sagte Kerrie Howard, amnesty internationals Programmdirektorin für die Amerikas.

Der 17jährige Sherman Monsegue wurde am 13. Oktober 2004 von einem Polizeibeamten erschossen. Sherman war mit einem Freund auf der Straße als die Polizei kam und das Feuer eröffnete, während die beiden davonrannten. Sherman verstarb im Krankenhaus. Nach Angaben der Polizei schoss Sherman zuerst. Dies wurde von zahlreichen Zeugen bestritten.

Nahezu ein Jahr nach Shermans Tod begann eine Polizeiuntersuchung. Polizeibeamte, die als Zeugen geladen worden sind, sind bisher nicht erschienen. Berichten zufolge sind versehen die Polizeibeamten immer noch ihren aktiven Dienst in der Gegend. Die Anwälte der Familie wurde kein Zugang zu den relevanten Dokumenten, einschließlich der Zeugenaussagen gegeben. Die Untersuchung sollte gestern fortgesetzt werden.

Im April 2004 wurde Galene Bonadie (41) von einem Polizeibeamten in Morvant, einem Dorf im Nordwesten Trinidads, getötet. Galene Bonadie wurde mit einem Gewehr aus nächster Nähe erschossen, nachdem sie die Polizei aufforderte, mit dem Verprügeln eines Mannes aufzuhören. Die Untersuchung ihres Todes wurde mehrfach hinausgeschoben und ist seit Anfang 2005 vertagt.

„Galenes Fall illustriert anschaulich, wie Trinidad und Tobagos Polizeikräfte auf den Anstieg der Kriminalität reagieren: Durch den Gebrauch von tödlicher Gewalt ohne die schrecklichen Konsequenzen zu bedenken, die sie für Dutzende von Menschen und ihre Familien haben.“

„Obduktionen müssen in allen Fällen von Tötungen durch die Polizei und Todesfällen im Polizeigewahrsam verpflichtend werden. Untersuchungen müssen zügig und effektiv erfolgen, damit es eine Gerechtigkeit für die Angehörigen der Opfer gibt“, sagte Kerrie Howard.

Die jüngsten Bemühungen die Straßenkriminalität zu bekämpfen und die Arbeit der Polizei zu verbessern haben nur wenig bewirkt um diese Situation zu verbessern.

Die Police Complaints Authority (PCA), ein ziviles Überwachungsorgan, das 1993 gegründet wurde um die Ermittlungen der Police Complaints Division (polizeiliche Dienstaufsicht) zu beobachten, erhielt zwischen 1999 und 2004 12.919 Beschwerden. Die Beschwerden umfassen Körperverletzung, Bedrohung und Sachbeschädigungen. Nur 20% der Beschwerden wurden untersucht.

amnesty international hofft, dass das kürzlich verabschiedete Police Complaints Authority Gesetz die Möglichkeiten unabhängige Untersuchungen durchzuführen stärker nutzen wird und dass die Empfehlungen bindend gemacht werden.

„Polizeiarbeit ist häufig eine schwere und gefährliche Aufgabe, die spezielles Training und Fähigkeiten erfordert. Ein Ansatz, der die Menschenrechte beinhaltet, sollte Kern jeder Reform sein, da er die besten Absichten beinhaltet, sicherzustellen, dass die polizeiliche Praxis die Menschenwürde und die Rechte jeder Person in Trinidad und Tobago respektiert, während sie einen effektiven Schutz vor Verbrechen bietet.

Hintergrund

Im Januar 2006 hat amnesty international an die Behörden in Trinidad und Tobago geschrieben und ihre Betroffenheit über Berichte von Menschenrechtsverletzungen durch Polizeibeamte auszudrücken und um Informationen über einige Fälle, die im Bericht enthalten sind, erbeten. Bisher ist keine Antwort eingegangen.

Jamaika - Zwei Jahre nach Braeton

Am 14.März 2001 umzingelte die Polizei mit etwa 60 Beamten ein Haus in Braeton, einer Kleinstadt im Bezirk St. Catherine in Jamaika. Der Besitzer des Hauses lebte seit den 80er Jahren in Kanada und das Haus wurde von jugendlichen Verwandten verwaltet und galt als Treffpunkt der Jugendlichen im Viertel.

Kurz nach Ankunft der Polizei waren Tamoya Wilson, Christopher Grant, Curtis Smith, Reagon Beckford, Andre Virgo, Lancebert Clark und Dane Whyte, sieben junge Männer tot, drei von ihnen noch minderjährig, der Jüngste erst 15 Jahre alt. Dieses sind die einzigen Punkte, in denen die Aussagen der Polizei mit denen der

Bevölkerung übereinstimmen. Die Polizei behauptete, mit Gewehrsalven überzogen worden zu sein, nachdem sie um Einlass gebeten hatte. Die Bevölkerung hingegen meinte, die Polizei hätte fünf der Männer gefangengenommen, im Hof des Hauses geschlagen und anschließend einen nach dem anderen im Inneren des Hauses erschossen.

Der Vorfall ist für Jamaika nicht ungewöhnlich. Der kleine Karibikstaat mit gerade einmal 2,6 Millionen Einwohnern hat weltweit mit die höchste Zahl von Tötungen pro Kopf durch die Polizei - über 1400 in den letzten zehn Jahren.

Nur wenige Stunden nach den Geschehnissen kamen die zufällig sich gerade auf Mission im Land befindlichen Researcher von amnesty international nach Braeton um sich selbst ein Bild zu machen. Die Tötungen passten in das Muster staatlicher Gewalt unter denen die Bevölkerung seit Jahren leidet. Die Polizei wird von vielen nicht als Schutz sondern vielmehr als potentieller Aggressor wahrgenommen.

Im Fall der sieben jungen Männer aus Braeton entsandte amnesty den dänischen Pathologen Dr. Peter Leth, Mitglied der dänischen Medizinergruppe und forensischer Pathologe und Assistenzprofessor am Institut für forensische Medizin der Universität Aarhus, Dänemark. Dr. Leth arbeitete bereits für das Internationale Straftribunal zum früheren Jugoslawien und exhumierte Leichen aus Massengräbern im Kosovo und führte viele Autopsien von Personen durch, die durch Schußwaffen getötet worden sind.

Dr. Leth stellte bei seiner Beobachtung der Autopsie schwerwiegende Mängel fest. Entgegen international üblicher Gepflogenheiten ist die Autopsie nicht von einem zweiten Pathologen überprüft worden. Eine Beweissicherung ist durch den unsachgemässen Umgang mit den Leichen unmöglich gemacht worden, so sind sie nicht in Leichensäcken transportiert worden und die Hände nicht mit Papiertüten vor Verunreinigungen geschützt worden. Ebenso wenig ist die Kleidung geschützt worden. Während der Autopsie wurden keine Fotos gemacht, Fingerabdrücke genommen oder Alkohol- bzw. Drogentests gemacht. Die gesamte Untersuchung aller sieben Körper dauerte nicht einmal sechs Stunden.

Bei der Autopsie stellte sich heraus, dass drei der Männer von hinten erschossen worden sind, bei einem gab es Anzeichen für einen aufgesetzten Schuß auf den Kopf. Insgesamt wiesen hatten die Körper der sieben Männer 37 Einschüsse auf, davon 15 im Kopf.

Bei einer privaten Untersuchung des Tatortes stellte Dr. Leth fest, dass der Tatort nur durch gelbes Absperrband der Polizei gesichert war. Verwandte der Opfer waren in der Zwischenzeit in das Haus eingebrochen und haben wertvolle Beweise vernichtet. Dennoch fand Dr. Leth bei seinem Besuch am 29. März 2001 Splitter eines menschlichen Schädels, die vermutlich von Christopher Grant stammten. Die Blutspuren im Haus untermauern die Aussage der Anwohner, dass die Polizei in das Haus eingedrungen ist und die Männer erschossen hat.

Die anschließende Untersuchung des Vorfalls in Braeton dauerte neun Monate, an ihrem Ende wurde mit 6 zu 4 Stimmen das Urteil gefällt, dass kein Polizeibeamter für den Tod der sieben jungen Männer zur Verantwortung gezogen werden muss. Dem

untersuchenden Coroner wird das folgende Zitat zugeschrieben. "Nichts ist falsch an einer Neigung zu schießen. Die Law Lords sagten: ‚Schieß erst und stelle die Fragen hinterher.‘ Die Polizei hat ein Recht zu schießen. Wenn ein Polizist 20 Menschen in fragwürdigen Umständen erschießt, ist nichts daran falsch sofern er einen Grund hatte zu schießen. Die Polizei hätte das Recht Schülerinnen und Schüler an der Jonathan Grant zu Schule zu erschießen, wenn diese Steine auf die Polizei werfen würden. Es gibt einen Unterschied zwischen Polizisten, die eine Lizenz haben Schusswaffen zu tragen und Personen mit unlicenzierten Schusswaffen."

Dieser Coroner gestattete es auch acht Polizisten, die im Haus Schüsse abgaben, während der Untersuchung die Aussage zu verweigern. Ebenso ist ihm die unzureichende Untersuchung des Tatortes und die unwiederbringbare Zerstörung von Indizien wie beispielsweise Schmauchspuren und das sofortige Entfernen von Patronenhülsen anzulasten. Die Patronenhülsen hätten Aufklärung darüber liefern können, ob die Männer, wie die Polizei behauptete, während eines Schußwechsels ausserhalb des Hauses getötet worden waren.

Der Coroner hat den Ermessensspielraum, bei einer knappen Entscheidung eine neue Jury einzuberufen. Die Kriterien hierfür, mehr als 2 Contra- und weniger als 7 Pro-Stimmen, sind in diesem Fall gegeben.

Auch der Generalstaatsanwalt hat die Möglichkeit die eidesstattlichen Aussagen zu überprüfen, die Entscheidung der Jury zu überstimmen und kann Anklage vor Gericht zu erheben. damit die Entscheidung der Jury überstimmen.

Auf Jamaika gibt es viele Vorfälle in der Art der sieben jungen Männer aus Braeton. Im August 2000 wurde der psychisch kranke Michael Gayle von Polizisten und Soldaten an einer Straßensperre zu Tode geprügelt. Patrick Genius, Janice Allen, Delroy Lewis, ..., die Liste der Opfer von Polizeibrutalität ist lang. Nur selten wurde Anklage erhoben, noch seltener ergingen Strafen, noch nie wurde eine Strafe vollstreckt.